

11 Herforder Thesen

Landschaft ist Leben!



Anlässlich der Tagung im Marta am 29./30.9.2018 in Herford

1. Landschaft ist Lebensraum

für viele Tier- und Pflanzenarten und für uns Menschen. Landschaft ist mehr als nur Produktionsstätte für Lebensmittel. Sie braucht unseren besonderen Schutz. Am Ende der Nahrungsketten steht der Mensch, alles was wir den Pflanzen und Tieren an Schaden zufügen, fällt auf uns selbst zurück.

2. Jeder kann etwas tun!

Jeder im Kreis Herford kann zum Schutz der Landschaft beitragen: die Verbraucher, die Politiker und die Landwirte.

3. Der Verbraucher ist gefragt

Kaufen Sie direkt vom Hof, vom einheimischen, regionalen Bäcker, im Bioladen und an der Bio-Theke im Supermarkt! Es gibt dazu schöne und einfache Regeln, wie z.B.: weniger Fleisch, mehr Gemüse und Obst - oder: **kochen und backen Sie selbst!** Gutes Essen muss nicht teuer, darf aber nicht zu billig sein! Kaufen Sie Brot vom kleinen Bäcker mit Bezug zur Region: 40% aller Brote in Deutschland werden fürs Regal gebacken und landen im Müll! Deswegen gilt: Vor allem die Bäcker bevorzugen, denen nachmittags das Brot ausgeht.

4. Die Politiker sind gefragt

Keineswegs darf die Verantwortung auf den Verbraucher abgewälzt werden - nach dem Motto: „Wir wollen ja, aber der Verbraucher will doch billiges Fleisch!“. Viel zu oft ruhen Politiker sich auf diesen Schuldzuweisungen aus, anstatt sich selbst zu positionieren und z.B. den unheilvollen Einfluss der Lebensmittelgroßhändler wenigstens einzuschränken. Unpopuläre Entscheidungen sind für den Schutz der Landschaft unumgänglich! Die Politik sollte anfangen, ihre selbst gesetzten Ziele umsetzen, allen voran im Klimaschutz, beim Stopp des Artenrückgangs und der Umsetzung der EU-Wasserrahmen-Richtlinie. Jede Kommune kann bei der Pflege der Straßen- und Wegränder sowie der vielen kommunalen Flächen eine Menge tun!

5. Die Landwirte sind gefragt

Die Landwirte sollten gemeinsam mit den Naturschützern etwas unternehmen: **Gemeinsam gegen den Flächenfraß** vorgehen - und dabei nicht gleich auf den Ausgleich schimpfen, sondern gegen den Eingriff, der den Ausgleich erforderlich gemacht hat! Flächenrecycling fordern und gemeinsam Flächen für Ausgleichsmaßnahmen suchen - das klingt viel besser. Auch die Art und Weise der Bewirtschaftung lässt sich im Sinne von Natur- und Artenschutz vielfach verbessern. Das gilt auch für Öko-Landwirte! Die beiden Pole „Konventionell“ versus „Bio-Landbau“ sind nicht mit „falsch“ und „richtig“ gleichzusetzen. Unsere Tagung hat gezeigt, dass es viele, gute Wege zwischen diesen Polen gibt.

6. Ohne Landwirte geht es nicht - *aber*: So geht es auch nicht weiter!

Viele Landwirte arbeiten am Rand der Belastbarkeit: immer kostspieligere Maschinen, viel zu hohe Pachtpreise und viel zu wenig Geld für ihre Produkte. Dazu kommt die negative Kritik aus weiten Teilen der Bevölkerung wegen Glyphosat, zu viel Dünger, zu viel Mais usw. Wenn wir Natur und Artenschutz ernst nehmen, muss die moderne Landwirtschaft neue Wege gehen zum Schutz der Feldvögel und Ackerwildkräuter. Gute Beispiele wurden auf der Tagung vorgestellt und sie machen Mut! Die Diskussionen in Marta haben gezeigt, dass die Vorbildfunktion Nachahmer finden soll und finden kann!

11 Herforder Thesen

Landschaft ist Leben!



Anlässlich der Tagung im Marta am 29./30.9.2018 in Herford

7. Zusammenarbeit von Naturschutz und Landwirtschaft

Bauern und Naturschützer lassen sich immer wieder auseinander dividieren! Die Naturschützer sollten pauschale Schuldzuweisungen an die Landwirte unterlassen - bitte kein „Bauern-Bashing“. Gemeinsame Forderungen müssen auf gemeinsam anerkannten Fakten aufbauen. Und die Landwirte verwechseln die Wünsche und Interessen besorgter Menschen immer wieder mit Ideologie oder sehen darin eine Kampagne gegen ihren Berufsstand. Dem müssen wir entgegentreten und auch Naturschützer helfen der Sache nicht mit Schwarz-Weiß-Malerei.

8. Geld ist da! (EU-Agrarsubventionen)

58 Milliarden Euro zahlen wir jährlich für Agrarsubventionen. Das sind 114 Euro pro EU-Bürger pro Jahr. Doch nur ein kleiner Teil davon fließt in die Agrarumweltmaßnahmen. Oftmals greifen diese nicht wirklich so, wie es fachlich erforderlich ist. Das muss sich mit der aktuellen Reform der EU-Agrarpolitik ändern. Ein viel zu großer Anteil der Mittel geht an die Grundbesitzer, die immer weniger die Bewirtschafter der Flächen sind. Bis zu 2/3 der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind gepachtet. Insofern gehen die EU-Millionen an Eigentümer, die gar nicht mehr selbst wirtschaften und damit für die aktive Landwirtschaft und Maßnahmen für Natur und Artenschutz verloren. Das „Greening“ muss in großen Teilen als „Deckmäntelchen“ bezeichnet werden.

9. Die Förderung des ländlichen Raums muss entbürokratisiert werden

Die Förderung einer naturverträglichen Landnutzung kostet viel Geld! Es wird geklagt, dass EU-Förderung für den ländlichen Raum nicht genügend abgerufen wird. Hier brauchen wir eine deutliche Vereinfachung der Bürokratie - und **mehr Initiativen von Land und Kreis** für gute Projekte, die ohne Brüssel wahrscheinlich sogar besser laufen.

10. Der neue Landschaftsplan für Herford ist eine Chance!

Im Kreis Herford bekommen wir einen neuen Landschaftsplan. Landwirte und Naturschützer sollten hier gemeinsam eine Regel fordern, wie sie es einmal für das Land gegeben hat (nicht mehr als „5 ha pro Tag in NRW“) - das wären **für den Kreis Herford nicht mehr Flächenverbrauch als 2 ha im Monat!** Das sind immerhin 20.000 m²! Es dürfen im Kreis Herford nicht mehr zu viele Flächen an falscher Stelle verbraucht werden. Ohne ein Miteinander und eine gemeinsamen Strategie von Naturschutz und Landwirtschaft ist der neue Landschaftsplan für den Kreis Herford zum Scheitern verurteilt. Mehr Strukturvielfalt lässt sich nur durch abgestimmte und wirksame Maßnahmen erreichen.

11. Konkrete, kleine Schritte vor Ort

Viele, konkrete, kleine Schritte sind im Kreis Herford machbar und notwendig: abgestimmte Mahd-Termine in Abschnitten für Wegränder und Graswege sind ein gutes Beispiel. Alle neun Kommunen im Kreis Herford und die Straßenbaulastträger sind aufgefordert, Straßen- und Wegränder sowie Hecken naturschutzfachlich zu pflegen. Industrie- und Gewerbebetriebe sollten ihre Gebäude begrünen und ihre Grünflächen naturnah mit heimischen Gehölzen und Wildblumenflächen gestalten. Gärten sollten Oasen für die Natur sein und keine Steinwüsten mit einsamen, zurecht gestutzten Koniferen. Jeder kann in seinem Garten zur Artenvielfalt beitragen: **Mut zu usseligen Ecken!** Bei den Kindern müssen wir ansetzen und ihnen die verbliebene Vielfalt in Natur und Landschaft nahe bringen. Es fehlen positive Erfahrungen in der Landschaft, die ihre Großeltern noch hatten. Wir sollten uns die Fragen stellen: Was können wir den Kindern noch zeigen? Was möchten wir den Kindern wieder zeigen können?